

2. Der General Ludendorff hat nicht erst „heute“, d. h. am 17. Oktober gehört, daß der General Scheuch ihm 600 000 Mann aus der Heimat herausholen könnte. Das wußte er seit dem 10. Oktober abends,¹ und trotzdem hat er dem Räumungsverlangen der Feinde zugestimmt.

Am Nachmittag trat das Kabinett wieder zusammen. Ich war anfangs nicht anwesend und Herr v. Payer führte den Vorsitz. Haugmann² faßte in seiner pointierten Art die veränderte Haltung der Obersten Heeresleitung dahin zusammen: „Die frühere Auffassung sei gewesen, keine militärische Katastrophe, sondern diplomatische Hilfsaktion; die heutige: lieber militärische Kapitulation als Annahme von entehrenden Bedingungen. Dies sei eine große Änderung.“ Die Oberste Heeresleitung wünsche jedoch keinen Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen.

Von Waldow bis Scheidemann herrschte Einstimmigkeit über die Konsequenzen, die sich aus dem militärischen Gutachten des Generals Ludendorff ergaben:

Erstens: Wilson darf keinen Vorwand bekommen, abzubrechen, d. h. Konzeffionen in der U-Bootfrage sind notwendig. Über ihren Umfang gingen die Meinungen auseinander.

Zweitens: Wir können entehrende Bedingungen nicht annehmen, ohne für immer am Boden zu liegen. „Lieber voll geschlagen werden, als sich ergeben“ (Friedberg), das müsse der Grundton der Note sein.

Der Vertreter der Obersten Heeresleitung, Oberst v. Hoefen, gab die Erklärung ab, daß sich im wesentlichen die Auffassung der Staatssekretäre mit der Auffassung der Obersten Heeresleitung decke.

Ich betrat das Konferenzzimmer wenige Minuten vor dem General Ludendorff und konnte die allgemeine Stimmung durch ein Telegramm unterstützen, das ich soeben aus dem Ausland erhalten hatte:

Wenn unsere Front hielte, würde England geneigt sein, sich Wilsons Aktion anzuschließen. Die Engländer hätten doch auch das Gefühl, daß

¹ General Scheuch in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, zitiert nach der Preuss. Zeitung vom 3. November 1918, Nr. 532 Abendausgabe: „Was bedeutet mein Ersahangebot anderes, als daß ich für Weiterkämpfen nicht allein mit Worten, sondern auch mit den Mitteln dazu eintrat! Dies Ersahangebot nahm die Oberste Heeresleitung, als ich es ihr am 10. Oktober 1918 abends machte, vorläufig noch nicht an, aus Befürchtung vor Einschneidung des Materialnachschubs. Zwei Tage darauf griff sie es — man kann sagen: begeistert auf. War es doch die Voraussetzung und Grundbedingung, ohne die nach den Ereignissen vom 28. und 29. September an ein Weiterkämpfen überhaupt nicht zu denken war.“ — Eine Einschneidung ist unseres Wissens nicht darauf erfolgt.

² Vgl. Haugmann, a. a. O., S. 257.